

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 29.

Neuenbürg, Dienstag den 21. Februar

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Anzeige wegen Münzverbrechens.

In letzter Zeit sind im hiesigen Bezirk falsche Zehnmartstücke ausgegeben worden.

Diese bestehen aus einer abgeschliffenen Kupfer- oder Bleimünze überklebt mit Goldpapier, in welches die Prägung durch Aufschlagen eines echten Zehnmartstücks eingebrückt worden ist.

Sämtliche Personen, welche im Besitz eines derartigen falschen Stückes sind oder sonst sachdienliche Angaben machen können, werden aufgefordert, dem Unterzeichneten oder der Landjägersmannschaft umgehend Anzeige zu machen.

Calw, 18. Februar 1888.

Der Untersuchungsrichter
A. R. Fischer.

Revier Langenbrand.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Samstag den 25. Februar d. J. von vormittags 10 Uhr an

auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen Kempfenrain, Unterer Brennerberg, Spiegelseichen, Altenhan, Altenrain und vom Scheidholz der Hut Langenbrand:

265 Nadelholz-Stämme mit 157 Fm.,
4 dto. Kloben mit 2 Fm., 2285 St.
Langholz V. Kl., unentrindet (zu Holz-
stoff) mit 438 Fm., 100 Werkstangen
III. Kl., 1 Km. Eichen-Prügel, 44 Km.
Buchen-Prügel, 41 Km. Nadelholz-
Roller unentrindet (zu Holzstoff), 2 Km.
Nadelholz-Scheiter, 65 Km. dto. Prügel,
52 Km. dto. Anbruch; ferner wieder-
holt aus den Abteilungen Baumplatte,
Oberer Schwenke, Hohriß und Hengstebene:
680 Reisstangen I. Kl.,
4930 " II. "
4960 " III. "
2880 " IV. "
5200 " V. "

Holz-Versteigerung

der Gr. Bezirksforstei Mittelberg in Ettlingen mit Borgfrist oder Rabattbewilligung bei Barzahlung am Montag den 27. d. Mts. vormittags 10 Uhr

in der Marzeller Mühle aus Domänenwald Distr. IV. „Oberklosterwald“ Abt. 1 und 2 und V. „Unterwald“ Abt. 5 und 6: 50 Ster buchene Scheiter III., 14 dto. gemischte II., 116 dto. tan-

nene II., 358 dto. III., 121 Ster buchene Prügel II., 94 dto. gemischte II., 264 dto. tannene II., 113 dto. forlene II., 6050 St. buchene Prügelwellen, 1525 dto. gemischte, 1350 dto. forlene und 14 Lose Schlagraum. Das Holz im Distrikt IV. lagert unweit der Abthalstraße.

Am Dienstag den 28. d. Mts. vormittags 10 Uhr

in der Marzeller Mühle aus Domänenwald Distr. II. „Großklosterwald“ Abt. 5 u. 8 und IV. „Oberklosterwald“ Abt. 2: 15 Tannenstämme I., 119 dto. II., 202 dto. III., 1318 dto. IV.; 205 Tannensägflöße II., 78 dto. IV., 28 Eichen IV.; 135 eichene Wagnerstangen und 620 starke tannene Stangen.

Die Waldhüter Schnurr in Marzell, Kunz und Jäger in Schielberg zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Berichtigung.

In Nr. 28 d. Bl. muß es heißen bei G. Jäck's Auktion „Schreinwerk“ statt allerlei Hausrat.

Privatnachrichten.

Ein ordentlicher Knabe wird als Graveurlehrling

angenommen bei
Aug. Baer, Lindenstr. 56
Pforzheim.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Anweisungen zur Abgabe von Ausrüstungsgegenständen für die Neueingetretenen können nun abgeholt werden.
Das Kommando.

Neuenbürg.

Ein gebrauchtes, in Mechanik und Ton gut erhaltenes

Tafelklavier,

eine gebrauchte Violine mit neuem Bogen, sowie eine Zither verkauft
Frau Schullehrer Blaid Wtw.

Neuenbürg.

Neu! Neu!

Ein ganz willkommener Artikel, unsere Lampenröndbrenner zu reinigen, bestehend in Bürstchen mit Messern angebracht zum Dochtabschneiden, wird im Alleinverkauf für hiesigen Platz um 35 S pr. St. empfohlen von

Paul Wilhelm.

Das älteste und größte Bettsfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettsfedern für 60 S das Pfund. vorzüglich gute Sorte M 1.25, prima Halbdannen nur M 1.60, reiner Flaum nur M 2.50 u. M 3. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Umtausch gestattet.

Prima Zulettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfahl),

zusammen für nur 14 Mark.

Horrheim,

O.A. Baihingen a. d. E.

Unterzeichneter hat zu verkaufen einen dreijährigen

Rotschimmel,

Stute, 1,70 Meter groß, vertrauter Einspanner. Ich habe zugleich auch eine einjährige Stute, kastanienbraun, zu verkaufen, beide sind fromm.

Christian Haberstroh.

Loeflunds

Diätetische Mittel.

Loeflund's echtes Malz-Extrakt ist bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust- u. Halsleiden seit 20 Jahren bewährt, ebenso sind Loeflunds Malz-Extrakt-Bonbons als Hustenbonbons sehr beliebt. Das Malz-Extrakt mit Eisen wird bei Bleichsucht und Blutarmut, das mit Kalk bei engl. Krankheit, das Malz-Extrakt mit Leberthran für schwächliche Kinder empfohlen, die es gerne nehmen. In allen Apotheken, wobei ausdrücklich zu verlangen: von Ed. Loeflund in Stuttgart.

Die deutsche

Gebühren-Ordnung

für

Gerichtsvollzieher

von Schweizer

zu haben bei

Jak. Mech.



Buxlin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75**, **Kammgarustoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65**, **schwarzer Tuchstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 9.75** versenden direct an Private portofrei in's Haus Buxlin-Fabrik-Depot **Gottlinger und Co., Frankfurt a. M.** Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franco.

Das Technikum Mittweida (Agr. Sachsen) zählt im jetzigen 21. Schuljahre 776 Schüler, welche die Abteilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezgl. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Spanien u., aus Asien besonders Java, Sumatra, aus Afrika: Kapland und Goldküste, ferner Nord- und Süd-Amerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den maßgebenden Fachkreisen genießt. Die Aufnahmen für das Sommerhalbjahr beginnen am 12. April. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen.) —b.

Kronik.

Deutschland.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 17. Febr. Aus San Remo liegt folgendes Bulletin vor: San Remo, 17. Febr., 4 Uhr nachmittags: Das Befinden des Kronprinzen macht befriedigende Fortschritte. (F. S.)

San Remo, 17. Februar abends. (Amtlich.) Die bei dem Kronprinzen vorgenommene Untersuchung des Kehlkopfes ergab eine erhebliche Besserung des Kehlkopfes seit der Operation. Der Kronprinz hatte heute einen sehr guten Tag. Der Husten hat abgenommen, er tritt seltener auf. Kein Anzeichen von Bronchitis ist vorhanden. — 18. Febr., vorm. 10¹/₂ Uhr: Auch in dieser Nacht war der Schlaf des Kronprinzen nicht vorhanden. Auswurf und Husten wie gestern.

Berlin, 19. Febr. (2.48 N.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin aus San Remo von heute vormittag 10¹/₄ Uhr: Die Wunde des Kronprinzen fährt fort, sich bei bestem Aussehen zu verkleinern. Fieber ist nicht vorhanden, der Husten wie gestern, doch machte sich etwas mehr Auswurf bemerklich. Der Appetit ist in Zunahme begriffen. (F. S.)

St. Johann, 16. Februar. (Zum Grubenunglück.) Die Anzahl der eingefahrenen Bergleute auf Grube Kreuzgraben betrug 75; bis heute Mittag sind 42 Tote zu Tage gefördert worden; 31 Bergleute retteten sich und vermochten zum Teil nach Hause zu gehen; die andern, betäubt, aber ohne Verletzung, wurden ins Lazareth befördert; zwei werden vermisst. Das Un-

glück ereignete sich abends 8 Uhr 30 Min. Die Ursache ist noch unbekannt.

III.

An die zwei Bismarck'schen diplomatischen Rundschreiben vom 13. September 1870 (s. auch Enzth. Nr. 27 und 28) knüpfte die Str. P. einige Betrachtungen, denen wir folgendes entnehmen:

Ihrerzeit gerichtet an die Vertreter Deutschlands im Auslande, enthüllen diese Urkunden die Wege und Endziele der vom Fürsten Bismarck geleiteten Politik in jener sonnigen Klarheit, welche erst bei den jüngsten Veranlassungen wieder die Bewunderung von Freund und Feind erregt hat. Im allgemeinen betrachtet, gibt die im ersten Schriftstück geschilderte Lage vor dem Kriege von 1870 manche Anhaltspunkte für die Beurteilung der gegenwärtigen Lage. Die französische Angriffslust war im Jahre 1866 erwacht, als man in Deutschland gewagt hatte, Schritte zu einer neuen, kräftigen nationalen Einigung zu thun, welche den Hauptstülpunkt des Ansehens von Frankreich die deutsche Zerissenheit zu beseitigen drohte. Die staatskluge Politik des Fürsten Bismarck hielt damals mit der äußersten Anstrengung den Ausbruch des Krieges noch 4 Jahre auf. Diese vier Jahre haben ihr Gegenstück in den seit dem Frankfurter Frieden verfloßenen 17 Jahren. Aber auch nach einer anderen Seite zeigte die heutige Lage Ähnlichkeiten mit der damaligen. Kaiser Napoleon III. wollte 1870 den Krieg nicht; er persönlich hat den König Wilhelm versichert. Die öffentliche Meinung, Volksvertretung, Senat, kurzum das Volk haben ihn dazu gedrängt. Wie damals Kaiser Napoleon III., so heute Kaiser Alexander III. Erst neulich hat der Zar gesagt: „Fürst Bismarck hat Recht, ich will den Krieg nicht.“ Wer dann? Wozu die ungeheuren Kriegsrüstungen Rußlands? Kattow ist tot, aber die öffentliche Meinung, das russische Volk drängt auf dem von jenem verwegenen Schriftsteller gebahnten Wege unaufhaltsam vorwärts und bringt es selbst dazu, daß sich das starre französische Republikanertum vor dem russischen Selbstherrlicher in den Staub wirft und um Verträge bittet. Wird Kaiser Alexander III. diesem Drängen auf die Dauer widerstehen können? Oder wird er das Schicksal Kaiser Napoleons III. teilen müssen? ... Wahrlich eine tiefere Lehre spricht aus den vorliegenden Schriftstücken Frankreich hat ein schönes Ziel vor sich, wenn es diese Lehre beherzigt, wenn es der Angriffspolitik seiner Vorfahren endlich und gründlich entsagt. Wenn es dagegen jetzt in seiner unseligen Kriegsjucht verharret, dann wird es noch weniger Schonung finden als 1815 und 1871, dann werden diejenigen Völker Europas, welche die Wahrung des Friedens auf unserem Erdteile in die Hand genommen haben, streng über dem Friedensstörer Gericht sitzen. Sie werden ihm die letzte Waffe aus der Hand winden und ihm wirklich und thatsächlich die Friedensstörung auf lange, lange Zeit hinaus vollständig unmöglich machen. Wie das geschehen wird, darüber braucht man sich heute nicht den Kopf zu zerbrechen. Wohl aber wird Deutschland im Verein mit den andern

sichere Bürgschaften dafür verlangen und erhalten, daß das große Friedensziel endlich gesichert bleibe.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Februar. Gestern Abend ist nachstehendes Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs hier eingetroffen: Florenz, 17. Febr., 8 Uhr Abends. Die heute vorgenommene gemeinsame Untersuchung hat zwar einen Nachlaß der bedrohlichen Erscheinungen der letzten 2 Tage ergeben, der Kräftezustand Seiner Majestät ist wieder etwas gehoben, die Erscheinungen auf der Lunge sind im Rückgang begriffen, aber der Gesamtzustand immer noch nicht unbedenklich. Dr. Fejer, Prof. Liebermeister. (S. W.) — Das amtliche Bulletin über das Befinden S. M. des Königs Karl lautet vom Samstag wie folgt: Florenz 18./2. Abends 7 Uhr. Tagesverlauf gut, kein Fieber. Besserung hält an. Dr. Fejer, Professor Liebermeister. (S.C.B.)

(Militärisches.) Am 1. März rücken beim Trainbattalion 50 Ersatzreservisten zur Ableistung der ersten (10wöchigen) Uebung ein. Dieselben können sämtlich im Trainlagerment untergebracht werden. — Die beiden Feldart.-Regimenter werden ihre Schießübung in diesem Jahre von 20. Juli bis 17. Aug. auf dem Artillerie-Schießplatz bei Darmstadt halten. — Wie an den beiden vorhergehenden Tagen fand heute Vorm. von 9 Uhr an die Besichtigung der Rekruten des Füß.-Bat. Gren.-Regiments Königin Olga Nr. 119 durch Oberst Fejr. Schott von Schottenstein statt. Hiermit endeten die Rekrutenbesichtigungen bei den hiesigen Bataillonen und es beginnt nunmehr die Ausbildung in der Kompagnie. (S. W.)

(Verfassungsänderung.) Dem Bernehmen nach hatten die drei Fraktionen der Kammer der Abgeordneten gestern (Freitag) Abend die letzte Beratung, Hierbei soll eine Einigung sämtlicher Fraktionen über die Grundzüge einer Verfassungsänderung erzielt worden sein, so daß in der am Samstag stattfindenden Delegiertenzusammenkunft der Regierung ein Gesamtvorschlag übergeben werden kann. Damit scheint die Aussicht auf das Zustandekommen des Werks sich sehr gesteigert zu haben. (S. W.)

Stuttgart, 18. Febr. Die Kammer der Abgeordneten verhandelte im Anschluß an die Interpellation von Eger u. Gen. über die Anläufe von Remonte-Pferden. Es wurde gestern der Antrag v. Barabüler's einstimmig angenommen, wonach ein Depot von 2-4jährigen in Württemberg aufzukaufenden Fohlen für Remontezwecke errichtet werden soll.

Stuttgart, 18. Febr. Moritz Mohl, der bekannte Volkswirt und Parlamentarier, der letzte der vier Brüder, ist heute, 86 Jahre alt, gestorben.

Der Enzthaler Nr. 26 vom 16. d. M. enthält ein „Eingesendet“, betreffend die Wildbader Stadtförsterei, in welchem die Thätigkeit der K. Revierförster als Wirtschaftsführer für Körperschaftswaldungen auf eine Weise dargestellt ist, welche den bestehenden Vorschriften und den thatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht und darum einer Berichtigung bedarf.

Es heißt dort beförderung bleibt technischen Betriebs überlassen.“ Diese richtig und mit ihm jede darauf gebaut

Das Gesetz stimmt in A. 10, der Revierförster a die technische Betrie auf die Aufstellung Wirtschaftsführer und

Dieses führt de zu diesem Gesetz,

„Es ist Obliegen sich den Geschäften in demselben Umfa waldungen zu unt

Die Betriebsfüh stehend bezeichneter

1. Auszeichnung stimmten Holzes;

2. Anordnung wachung der Holz

3. Aufnahme schaftliche Buchfüh

4. Anordnung der Kulturen;

5. Anweisung Ueberwachung der

Außerdem ist halten, das ihm u

und Schutzpersona seiner Thätigkeit

Berwaltungsbehör in bezug auf die

bauen, den Abje die Vorbereitungen

Beispiel bezüglich der Verkaufsbeding

waltungsgegenstän

Die in einzeln stützung des Rev

Wirtschaftsgehilfen gehilfen) können

in den Körperschaf aus hilfsweise

so in Revieren, schaftsgelilfen ang

schutzdiener.“

Als „Wirtscha und Reviergehilfe

dieselben Beamten wärtig den Titel

haben.

Mit Beziehun tion ist durch Amt

direktion vom 11. anderem verfügt:

„Die Uebertra schäften in Körper

von den Revierfö selbst zu besorgen

geführten Bestimm an die Wirtschaft

diener bleibt zu Verhinderung

dem Ermessen der

Wenn jedoch oder Forstschutzb

waldungen gemä Falles ausnah

treter des Revierf u. s. w.“

Daraus dürft Verwendung des

den Körperschafts

Es heißt dort „Auch bei der Staatsbeförderung bleibt ein großer Teil des technischen Betriebs dem Revierassistenten überlassen.“ Diese Darstellung ist nicht richtig und mit ihr fällt folgerichtig auch jede darauf gebaute Folgerung.

Das Gesetz vom 16. Aug. 1875 bestimmt in A. 10, daß sich die Thätigkeit der Revierförster als Wirtschaftsführer auf die technische Betriebsführung insbesondere auf die Aufstellung und Ausführung der Wirtschafts- und Betriebspläne erstreckt.

Dieses führt der § 22 der Instruktion zu diesem Gesetz, wie folgt, weiter aus:

„Es ist Obliegenheit des Revierförsters, sich den Geschäften der Betriebsführung in demselben Umfang wie in den Staatswaldungen zu unterziehen.“

Die Betriebsführung umfaßt die nachstehend bezeichneten Gegenstände:

1. Auszeichnung des zur Fällung bestimmten Holzes;
2. Anordnung, Leitung und Ueberwachung der Holzhauerarbeiten;
3. Aufnahme des Holzes und wirtschaftliche Buchführung;
4. Anordnung und technische Leitung der Kulturen;
5. Anweisung der Nebennutzungen und Ueberwachung der Ausübung derselben.

Außerdem ist der Revierförster gehalten, das ihm untergebene Wirtschafts- und Schutzpersonal der Körperschaften in seiner Thätigkeit zu überwachen und die Verwaltungsbehörde auf deren Ansuchen in bezug auf die Ausführung von Wegbauten, den Abschluß der Lohnsakkorde, die Vorbereitungen zum Holzverkauf (zum Beispiel bezüglich des Geldanschlags und der Verkaufsbedingungen) und andere Verwaltungsgegenstände zu beraten.

Die in einzelnen Revieren zur Unterstützung des Revierförsters aufgestellten Wirtschaftsgehilfen (K. Forstwärter, Reviergehilfen) können bei der Betriebsführung in den Körperschaftswaldungen von diesem aus h i l f s w e i s e verwendet werden, ebenso in Revieren, in welchen keine Wirtschaftsgehilfen angestellt sind, die K. Forstschutzdiener.“

Als „Wirtschaftsgehilfen, Forstwärter und Reviergehilfen“ wurden seiner Zeit dieselben Beamten bezeichnet, welche gegenwärtig den Titel „Revieramtsassistenten“ haben.

Mit Beziehung auf genannte Instruktion ist durch Amtsblatterlaß der K. Forstdirektion vom 15. Dezember 1876 unter anderem verfügt:

„Die Uebertragung von solchen Geschäften in Körperschaftswaldungen, welche von den Revierförstern instruktionsgemäß selbst zu besorgen sind (sft. die eben angeführten Bestimmungen der Instruktion), an die Wirtschaftsgehilfen oder Forstschutzdiener bleibt zwar in dringenden Verhinderungsfällen gleichfalls dem Ermessen der Revierförster überlassen.“

Wenn jedoch die Wirtschaftsgehilfen oder Forstschutzdiener in Körperschaftswaldungen gemäß des ebenangeführten Falles a u s n a h m s w e i s e als Stellvertreter des Revierförsters verwendet werden u. s. w.“

Daraus dürfte hervorgehen, daß die Verwendung des Revieramtsassistenten in den Körperschaftswaldungen nur aushilfs-

weise in dringenden Verhinderungsfällen d. h. ausnahmsweise zugelassen ist und so geschieht es auch im Forstbezirk Neuenbürg.

Wenn in dem Eingangs genannten „Eingefendet“ vom 16. d. M. weiter gesagt ist: daß die Sortierung und Ausschcheidung des Holzes der Gemeindeverwaltung überlassen bleibe, so ist das dem Wortlaut nach richtig, d. h. die Gemeindeverwaltung kann bestimmen, wie das Holz sortiert werden soll (in der Hauptsache wird übrigens in den Gemeindefeldern wie im Staatswald sortiert), da aber der Revierförster die Kontrolle vornimmt, so wird derselbe die ihm dabei bekannt werdenden Fehler in der Sortierung gleichzeitig berichtigen beziehungsweise berichtigen lassen und ist dazu kein Verwaltungsbeamter nötig, wenn — wie bei Wildbad der Fall — das Forstschutzpersonal der Gemeinde die in A. 12 des Gesetzes verlangte Tauglichkeit besitzt.

Zum Schluß dürfte noch die Bemerkung zu machen sein, daß die Aufstellung eines Verwaltungsbeamten mit 1500 M Gehalt für solche Arbeiten, welche die Staatsbeförderung eines Gemeindefeldes nicht besorgt, in Württemberg bis jetzt niemals stattfand und in Wildbad sicherlich auch nicht geschehen würde, diese Arbeiten können durch einen Gemeindebeamten oder einen Gemeinderat mit einem Aufwand von 300 bis 400 M für die Stadtkasse besorgt werden.

S c h w e i z.

Lawinstürze sind in den Tyroler und Schweizer Hochgebirgen in diesem Winter in außerordentlich großer Anzahl vorgekommen. Erst vor wenigen Tagen wurde von den dadurch verursachten Verkehrsstörungen auf den österreichischen Staatsbahnen berichtet. Heute liegen wiederum zahlreiche Meldungen von neuen Verheerungen vor, welche durch herabstürzende Lawinen verursacht worden sind. So ist der Betrieb auf der Gotthardbahn bis auf weiteres völlig unterbrochen. Viele Häuser sind niedergedrückt, ganze Familien im Schnee begraben.

Miszellen.

Familie Gioveli

oder

die Testamentsklausel.

Novelle von Marie Wibdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Durch die frühere Kammerfrau meiner ersten Gattin, die die Stellung einer Wirtschaftlerin im Steinberg'schen Hause bekleidete, erlangte ich am Begräbnistage Steinbergs Einlaß bei meiner Tochter. Aber ihr Empfang schürte den Haß, den ich gegen sie empfand. Sie stieß mich zwar nicht aus dem Hause, aber sie zeigte mir eine so grenzenlose Verachtung, daß ich schon damals nahe daran war, mich auf sie zu stürzen und sie zu morden.

Andererseits aber entbehrte ich während meines Aufenthalts in Lätitia's Häuslichkeit durchaus nichts als die Freiheit. Was ich mir wünschte, wurde von Frau Feld, meiner alten Bekannten herbeigeschafft, und ich hätte mich vielleicht nach

keinem anderen Leben gesehnt, wenn ich nicht in der Ferne Weib und Kind gewußt, von deren Ergehen und augenblicklichen Aufenthaltsort ich keinerlei Nachricht hatte, noch haben konnte, da sie selbst nicht wußten, wohin ich mich gewendet.

Da machte mir Lätitia eines Tages heimlich den Vorschlag, Europa zu verlassen. Sie wollte die Kosten der Ueberfahrt tragen und mir auch sonst noch eine Summe Geldes zur Verfügung stellen. Aber über die Höhe derselben wurden wir nicht einig. Endlich bestellte sie mich eines Vormittags zu sich in ihr Wohnzimmer. Wie fast immer mußte ich einen geheimen Gang benutzen, von dem selbst die Feld keine Ahnung hatte. Auch durfte ich erst vor ihr erst erscheinen, nachdem sie ein junges Mädchen, Lola, entlassen, dessen Besuch sie erwartete. Ich traf meine Tochter in der besten Laune. Vor ihr auf dem Tisch stand eine offene Schatulle, daneben eine Karaffe voll Wein und zwei Gläser, von denen das eine — Lätitia's — noch gefüllt war.

„Ich habe eben daar zehntausend Thaler gespart!“ sagte sie, während ihre Hände in dem reichen Inhalt der Schatulle spielten.

„Das freute mich!“ erwiderte ich. „In diesem Fall darf ich doch hoffen, daß Sie sich meinen Wünschen gegenüber gefügiger zeigen werden!“

Sie lachte laut auf: „Meinen Sie, Gioveli?“ stieß sie dann hervor. Und ihre Weise war mir dabei so widerwärtig, so abscheulich, daß mich der Haß gegen dieses Wesen fast erstickte.

Aber ich bezwang mich gewaltsam und wollte mich auf das Bitten legen, als sie sich hastig erhob und — die Schatulle in beiden Händen — zum Fenster ging. Da stand sie nun regungslos, den Rücken mir zugewandt.

Und nun — nun trat der Versuchter an mich heran. Seit Jahren führte ich stets eine Phiole pflanzlichen Giftes bei mir, die ich einst von einer vornehmen Indierin zum Geschenk erhalten, um mich im Fall einer Verhaftung der Schmach zu entziehen. Diese Phiole entleerte ich jetzt in das volle Glas Lätitia's und sagte dann mit mühevoll erzwungener Ruhe:

„Nun denn, so geben Sie mir, was Sie mir geben wollen!“

Sie wandte sich wieder nach mir um.

„Wenn man einem Bettler zweitausend Thaler schenkt,“ sagte sie, „so zeigt man sich unendlich freigebig.“

„Und ein Glas Wein werden Sie ihm auch nicht vorenthalten?“ fragte ich.

„Behüte! Aber das gefüllte Glas da gehört mir!“

Ich ergriff die Karaffe und schenkte mir selbst ein. Aber als ich den Kelch an die Lippen führte, stand Lätitia auch schon neben mir und griff nach dem ihren. Sie liebte den Wein und so trank sie das Glas in zwei Zügen leer.

Das Gift wirkte sofort.

„Um Himmelswillen, wie wird mir!“ rief sie. „Gioveli, ich bin vergiftet! Und das — das ist das Werk Lola Hartmanns — sie war allein hier — bei mir!“



„Lola Hartmann's! Ich war starr vor Schrecken. Daß das junge Mädchen, welches Lätitia eben verlassen, Lola Hartmann sein konnte, hatte ich nicht geahnt. Lätitia lag inzwischen mit geschlossenen Augen auf dem Sopha. Sie sah, sie hörte nichts um sich herum. Wenn ich nicht umsonst zum Mörder geworden sein wollte, so mußte ich handeln. Und alle Strupel vergeßend, griff ich rasch in die Schatulle, welche jetzt wieder auf dem Tische stand und entleerte sie. Dann verließ ich das Gemach wieder wie ich gekommen, durch die geheime Thür — Lätitia ihrem Schicksal überlassend. Ich wußte, daß sie noch einmal zu sich kommen mußte.

Die Stimme des Sterbenden war immer schwächer geworden, jetzt wurden seine Worte fast unverständlich. Man hörte nur noch ein leises Murmeln.

Es war ja aber auch genügend, was man von ihm vernommen, somit stellte man keine weiteren Fragen und der Notar verlangte nur noch die Unterschrift der Zeugen unter sein Protokoll, da der Zustand Giovelli's jetzt ein derartiger war, daß man wohl davon absehen mußte, den Namenszug des Verbrechers unter dem Schriftstück zu sehen.

Dann ward es still im Gemach, man hörte nur die röchelnden Atemzüge des Sterbenden. Plötzlich richtete er sich mühevoll noch einmal auf seinem Lager in die Höhe: „Himmel, Himmel,“ schrie er grell auf. „Ich, ich glaube an Dich — ich erkenne Dein Walten!“ Und stieren, angstvollen Blickes sich im Kreise umsehend, stöhnte er: „Mein Weib, mein Weib, wo bist Du? O, verzeihe mir, was ich an Dir gethan und nun auch an Deiner unschuldigen —“

Die Worte erstarrten ihm auf den Lippen, seine Blicke erloschen.

Es war inzwischen Morgen geworden. Und die ersten Strahlen der Sonne fielen in ein fahles Totengesicht, dessen Augen soeben die zitternde Rechte Frau von Wangern's geschlossen. „Richtet nicht,“ flüsterte sie dabei, „damit Ihr nicht gerichtet werdet.“

Eine lange Wagenreihe stand vor der Villa Steinbergs. Es galt Lätitia Giovelli die letzte Ehre zu erweisen. Aber während nun die Kirchenglocken läuteten und der unabsehbare Leichenkondukt sich langsam durch die Straßen bewegte, ging Frau Natalie mit unruhigen Schritten in ihrem Gemach auf und nieder. Es war ihr nicht möglich gewesen, sich nach den Aufregungen, die die letzten vierundzwanzig Stunden ihr gebracht, den Leidtragenden beizugesellen und so hatte Egon allein gehen müssen, um die Tochter mit allem Pomp nach ihrer letzten Heimat zu geleiten, nachdem er am Morgen still und heimlich den Vater — nach dem Obduktionshause geschafft.

Stunde auf Stunde verging. Die Totenglocken waren lange verhallt, aber Frau von Wangern wunderte sich nicht, weshalb der Sohn immer noch nicht zu ihr zurückgekehrt war. Sie kannte den Weg, den er vom Friedhof aus unter-

nehmen wollte, mußte — ach, und mit wie freudigem Herzen.

Doch jetzt, jetzt hielt ein Wagen vor der Thür. „Sie kommen!“ jubelte Frau Natalie auf, aber als sie der Erwarteten entgegenzueilte, schwankte sie, sie mußte sich in einen Stuhl werfen, um nicht umzusinken. Ihre Augen hingen jedoch unverwandt an der Schwelle, über die die Erschante, die Heißgeliebte treten mußte.

Man hörte Schritte, feste männliche und dazu einen leichten — dann wurde die Thüre geöffnet:

„Mutter, meine Mutter!“

Mit leisem Aufschluchzen sank die jugendliche Mädchengestalt vor Frau Wangern in die Kniee und barg den blonden, mit einem Schleier umhüllten Kopf in den Schooß der Matrone.

„Gott segne Deine Heimkehr, Lola, mein Kind!“ flüsterte Frau von Wangern dann zog sie die Schwergeprüfte in ihre Arme und die Lippen der Beiden berührten sich in einem langen, langen Kuß.

(Fortsetzung folgt.)

Bismarck's Blikableiter.

Die Russen machten Fäuste, Zu drohn mit blutigem Strauß; Franzosen reckten dreiste Die Zungen weit heraus.

Fürst Bismarck hat gesprochen, Europa hat's gehört. — Zwar ist nicht Haß gebrochen, Nicht Rachedurst zerstört;

Doch steckt der Ruff' — gelungen Die Fäuste in den Sack, Und von Franzosenzungen Droht just kein Schabernack.

So bleibt dem Erbund weiter Der Friede noch beschert, Weil Bismarck's Blikableiter Aufs neue sich bewährt.

Epl. Ergl.

*) Der Verfasser dieser und in letzter Nummer enthaltenen Verse ließ solche dem Fürsten Bismarck zugehen, worauf dieser mit einem eigenhändig unterzeichneten Schreiben zu großer Freude des Verf. dankend erwiderte.

(Eine Pulvermühle in die Luft gestiegen.) In Wopwollopen, einer zumeist von Deutschen bewohnten Stadt in Pennsylvania, ereignete sich am 10. d. M. ein entsetzlicher Unglücksfall, den böswillige Hände herbeigeführt haben dürften. Die außerhalb der Stadt gelegene Pulvermühle, eine der größten in Amerika, flog in die Luft. In den Magazinen waren mehr als zwanzig Tonnen Pulver aufgespeichert. Die Erschütterung wurde auf zwanzig englische Meilen in der Runde gehört und glaubte man anfangs an einen heftigen Erdstoß. In nächster Nähe wurden alle Häuser beschädigt, einige vollständig demolirt. Von der Fabrik und ihren Anlagen ist keine Spur mehr vorhanden. Die Gewalt der Explosion war eine furchtbare. Die Verwüstungen sind schwer zu schildern. In Wopwollopen, wie in allen Dörfern der Umgebung ist kein Fenster ganz geblieben. Leider ist

auch der Verlust an Menschenleben zu beklagen. Die Zahl der Toten ist bis nun mit 10 Personen festgesetzt worden. Von den 40 Verletzten, die man auffand, haben 14 tödliche Verwundungen davon getragen und eine Menge von Leuten wurde zu Boden geworden und erlitt Verwundungen leichteren Grades. Wie man glaubt, haben zwei Arbeiter, die mit den Lohnverhältnissen nicht zufrieden, eine Strike arrangieren wollten und deshalb entlassen wurden, die Mühle in Brand gesteckt. Die Verdächtigen werden vermißt, man glaubt, daß sie gleichfalls den Tod gefunden haben.

Eine gewagte Verdeutschung eines allerdings abscheulichen Fremdwortes hat, wie uns mitgeteilt wird, jüngst ein höherer Berliner Beamter zustande gebracht und damit beinahe einiges Unheil angerichtet. Einem Unterbeamten einer reichshauptstädtischen Behörde wurde von jenem seinem Vorgesetzten der Auftrag erteilt, eine Reihe von Schriftstücken zu „beseitigen.“ Diesen Auftrag wörtlich nach der üblichen Bedeutung des Wortes auszuführen, erschien ihm denn doch etwas zu gewagt, er sann hin und her, erkundigte sich auch bei seinen Kollegen, keiner wollte aber die Verantwortung für eine vielleicht falsche Auslegung auf sich nehmen. Endlich sagte sich der Ratlose ein Herz und fragte seinen Auftraggeber, was denn nun mit den Sachen geschehen solle, — und wolte ihm zur Antwort: „Das gebrauchte Wort sei die treffende kurze deutsche Bezeichnung für das Fremdwort „Paginieren“, die Schriftstücke sollten mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen werden.“ Worauf sich der junge Beamte fröhlich daran machte, sogleich eins der ihm anvertrauten Aktenstücke nach dem andern zu beseitigen, ohne die geringste Furcht, daß ihm etwa Graf Arnim's Schicksal bereitet werden würde.

In einem Frankfurter Hotel stieg am Mittwoch der 150 000ste Fremde ab. Derselbe wurde ganz besonders geehrt; der Hotelier zog ihn zur Tafel und ließ ihm das Zimmer mit Blumen schmücken.

Das bekannte Gesicht.

Wir kennen uns, wir grüßen uns Und können's nicht verstehn. Wo hat er mich, wo hab ich ihn Zum ersten Mal gesehn? Er ist für mich, ich bin für ihn Ein ganz bekannt Gesicht, Doch wie das kam und wo das kam Wir wissens beide nicht.

Auflösung des Rätsels in Nr. 28. Turnier. — Turner.

Frankfurter Course vom 17. Febr. 1887

Geldsorten.	M	S
20-Frankenstücke	16.	13—18
Englische Sovereigns	20.	29—31
Ruß. Imperiales	16.	67—71
Dutaten	9.	54—58
Dollars in Gold	4.	16—20

Anzeigen

Nr. 30. Erscheint Dienstag, 3. im Bezirk vierteljährig

Am

Neu

Die Or

werden beauftragt, machung sofort in allgemeinen Kenntn Den 21. Febru

Bekann

Auf Grund des Februar d. J. betro Wehrpflicht wird meinen Kenntnis g

1. Alle im Jah borenen Personen offiziere, obere Miliziere und Mannlich beamteten — welche jeglicher Dienstpfl und in der Land wehr) bezw. als g nach Ablauf der Er zum Landsturm o haben sich mündli zum 13. März 188 Militär-Papiere (h anden) bei den hörden und zwar D und obere Militärb kommando, Unter und untere Militä webel des Landw zu welchem ihr k wenn sie sich au finden, bei dem d dessen Kontrolle f behufs Wiederaufn
2. Aufgebots, anz
2. Bei Unterla kommen Bestrafun § 67 des Reichsn wendung.
3. Für diejen sich außerhalb I See-Reisen befind frist bis zum 30. wenn dieselben vo Deutschland zurü Seemannsamt des werden, bis 14 T lehr bezw. Abmuf
4. Diejenigen Landsturm angeh nicht unter Ab machung fallen,

